

Diagnose**Nächstenliebe****VON DR. MED. BERND HONTSCHIK**

Bettlerin (Bild: Andreas Arnold)

Arztbriefe, Hochglanzprospekte für Schiffsbeteiligungen und Immobilienfonds, Pharmawerbung, Gutachtenanfragen, Atteste und Befunde; all das und mehr füllt täglich meinen Briefkasten. Einmal im Jahr ist der Jahresbericht der Elisabeth-Straßenambulanz dabei.

Diese Einrichtung der Caritas in der Frankfurter Innenstadt ist für Menschen da, um die sich sonst kaum jemand kümmert - schon gar nicht medizinisch: Obdachlose, Nicht-Versicherte, Illegale ohne Visum oder Papiere, schwerst Suchtkranke, völlig Verarmte usw.

Im Jahr 2009 wurden dort mehr als 1000 Menschen behandelt, Tendenz steigend, immer mehr Kinder. Das Behandeln geht oft über das Medizinische hinaus: Ganzkörperpflege, Entlausungen, Haar- und Nagelpflege, Kleiderwechsel, ein warmes Getränk, Hilfe und Begleitung beim Aufsuchen von anderen Ärzten oder beim Sozialamt.

Und die Ärmsten der Gestrandeten werden aufgesucht, mit einem kleinen Bus am Mainufer entlang, unter den Brücken. Als Arzt bin ich zutiefst beeindruckt von dieser vorbehaltlosen Nächstenliebe.

Der nächste Brief ist wieder nur langweilige Routine: Für die Schwenninger BKK ist ein Auszahlungsschein für Krankengeld auszufüllen. Der Patient ist nun schon über sechs Wochen krank, die Zeitdauer der Lohnfortzahlung ist überschritten. Ich trage Beginn und Ende der Arbeitsunfähigkeit meines Patienten ein, die sechsstellige Verschlüsselung der Diagnose, die Daten des stattgehabten Krankenhausaufenthaltes, Datum, Stempel, Unterschrift. Fertig.

Irgendetwas lässt mich aber stutzen. Ich lese den Schein noch mal. Da ist es! Diese Krankenkasse fragt mich allen Ernstes, wie lange ihr Kunde noch arbeitsunfähig sei! Das habe ich noch nie gelesen. Ihr Kunde! Nicht ihr Versicherter oder mein Patient, nein: ihr Kunde!

Laut DIN EN ISO 8402 ist ein Kunde der "Empfänger eines vom Lieferanten bereitgestellten Produkts". Wer bin ich in diesem neuen Spiel? Der Lieferant? Oder der Subunternehmer des Lieferanten?

Im Spannungsbogen zwischen diesen beiden Briefen, zwischen Caritas und Kundendienst, zwischen Nächstenliebe und Kundenorientierung finden Ärzte sich immer weniger zurecht. Man kann nicht beides haben oder sein. Ein Kranker braucht einen Arzt, sucht eine Beziehung. Ein Kunde braucht einen Hersteller, macht ein Geschäft. Einen Mittelweg gibt es nicht.

Buchtipps: Paul Unschuld: Ware Gesundheit - Das Ende der klassischen Medizin. Verlag C.H. Beck, München 2009, 9,95 Euro.

Empfehlen via:  Twitter  Facebook  StudiVZ  MySpace

Gefällt mir

208 Personen gefällt das.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 14.05.2010 um 17:14:14 Uhr

Letzte Änderung am 14.05.2010 um 19:34:52 Uhr

Erscheinungsdatum 15.05.2010 | Ausgabe: d

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=2646409&em_loc=1739